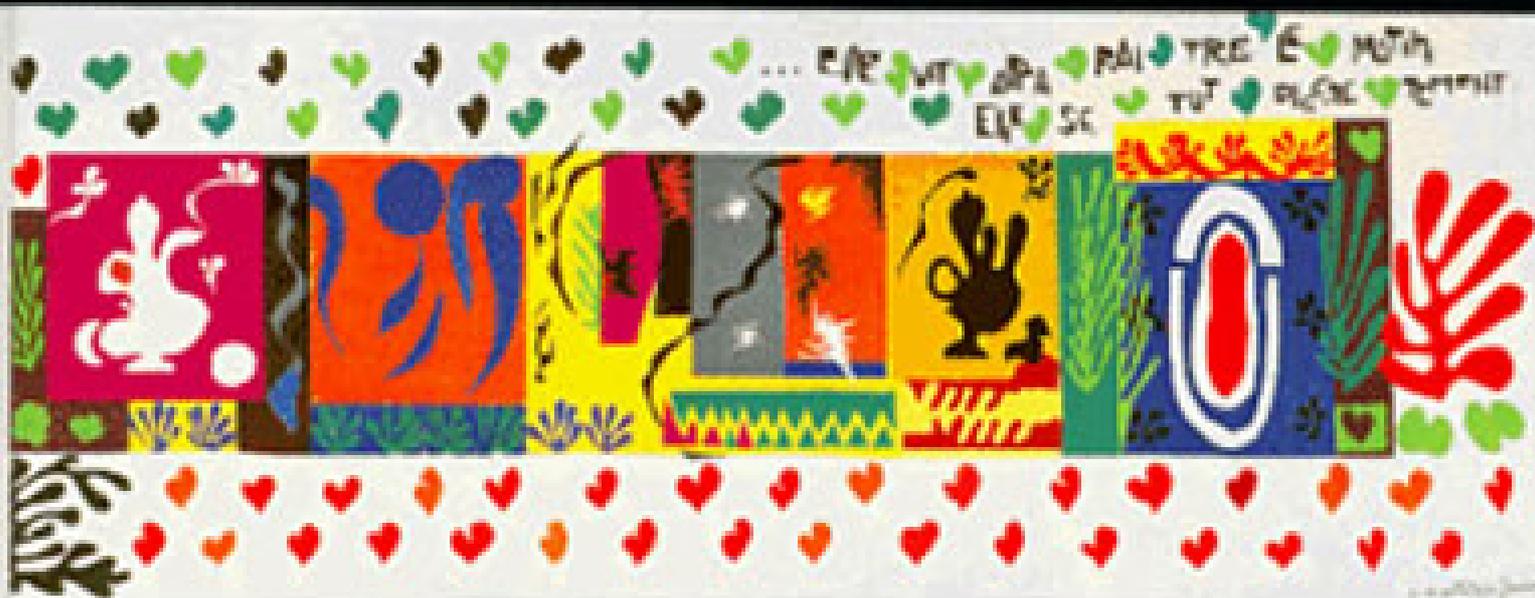


Heidi Keller (Hrsg.)

Lehrbuch

Entwicklungs- psychologie



Verlag
Hans Huber



Aus dem Programm Huber: Psychologie Lehrbuch

Wissenschaftlicher Beirat:

Prof. Dr. Dieter Frey, München

Prof. Dr. Kurt Pawlik, Hamburg

Prof. Dr. Meinrad Perrez, Freiburg (Schweiz)

Prof. Dr. Hans Spada, Freiburg i. Br.



Heidi Keller
(Herausgeberin)

Lehrbuch Entwicklungspsychologie

Verlag Hans Huber
Bern · Göttingen · Toronto · Seattle

Die Vorlage für das Umschlagbild ist eine Gouache «on cut-and-pasted-paper» von Henri Matisse. Sie trägt den Titel «The Thousand and One Night» und stammt aus dem Jahre 1950. Das Bild gehört dem Carnegie Museum of Art, Pittsburg (USA).
© 1998 ProLitteris, Zürich.

Adresse der Herausgeberin:

Frau Prof. Dr. H. Keller
Universität Osnabrück
Fachbereich 8 Psychologie
Seminarstr. 20
D-49069 Osnabrück

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Lehrbuch Entwicklungspsychologie / Heidi Keller (Hrsg.). – 1.
Aufl. – Bern ; Göttingen ; Toronto ; Seattle : Huber, 1998
(Aus dem Programm Huber: Psychologie-Lehrbuch)
ISBN 3-456-82938-8



Erste Auflage 1998
© Verlag Hans Huber, Bern 1998
Satz und Druck: Konkordia Druck GmbH, Bühl
Printed in Germany

Vorwort

Endlich – nach einem ungewollt langen Entstehungsprozeß – können wir dieses Lehrbuch der Entwicklungspsychologie vorlegen. Es kann und soll keinen vollständigen Überblick über die gesamte Entwicklungspsychologie bieten, sondern vielmehr begründete Stellungnahmen zu verschiedenen Bereichen und Themen entwickeln. Es wird viel Wert gelegt auf die Explizierung der theoretischen und metatheoretischen Grundlagen und die Begründung einer aufgrund der Informationsfülle unvermeidlichen Selektivität. Leser und Leserinnen sollen nachvollziehen können, warum bestimmte Autoren und Autorinnen ihren Gegenstandsbereich so sehen und nicht anders. Damit verbinden wir die Hoffnung, daß die Leser und Leserinnen dazu angeregt werden, ihren eigenen Standpunkt zu entwickeln anstelle einer unkritischen Rezeption unverbundener und zum Teil widersprüchlicher Befunde. Eine solche Herangehensweise an das faszinierende Gebiet der Entwicklungspsychologie haben wir in vorhandenen Lehrbüchern häufig vermißt und machen auf die damit verbundenen Implikationen an verschiedenen Stellen aufmerksam. Wir hoffen, daß unser Bemühen von den Kollegen und Kolleginnen, auf deren Aussagen wir uns dabei beziehen, nicht mißverstanden wird. Wenn wir Positionen attackieren, möchten wir keinesfalls Personen treffen.

Unser Verständnis der Entwicklungspsychologie basiert auf den Pfeilern Biologie und Kultur, deren theoretisches wie empirisches Zusammenspiel wir in den beiden ersten Kapiteln entwickelt haben. Daran wird zugleich die dann folgende Auswahl an theoretischen Perspektiven sowie methodischen und methodologischen Zugängen deutlich. Die Überblicke über einzelne Abschnitte der Lebensspanne sind an den bedeutsamen Entwicklungsaufgaben orientiert. Die Auswahl thematischer Bereiche erfolgte nach ihrem innovativen Potential und ihrer interdisziplinären Orientierung. Die Anwendungsaspekte sollen schließlich exemplarisch die Zugangsweise der Entwicklungspsychologie auch für angewandte Zusammenhänge aufzeigen. Trotz thematischer Lücken ist dieses

Lehrbuch dennoch – zumindest nach unserer Überzeugung – geeignet, ein Bild der menschlichen Entwicklung zu entwerfen. Den Autorinnen und Autoren, die daran mitgewirkt haben, gebührt dafür mein herzlicher Dank. Inhaltliche Ergänzungen zu den hier präsentierten Themen finden sich in dem «Handbuch der Kleinkindforschung» (hrsg. von Heidi Keller), das im gleichen Verlag in zweiter Auflage erschienen ist.

Auch dieses Lehrbuch hätte nicht ohne die engagierte Hilfe und Unterstützung vieler Personen fertiggestellt werden können. Wie bei vielen anderen Unternehmungen möchte ich hier zunächst meiner Sekretärin Marita Bojang danken, ohne deren Selbständigkeit, Übersicht, Genauigkeit und Kompetenz dieses Buch nicht hätte fertiggestellt werden können. Auch für die bewährte Unterstützung von Uwe Nerger (Graphiklayout) bedanke ich mich herzlich. Danken möchte ich auch den Studentinnen und Studenten meiner Lehrveranstaltungen, die sich bereit erklärten, erste Versionen der Kapitel zu lesen und aus ihrer Sicht zu kommentieren.

Die Illustrationen dieses Buches, nämlich Menschenzeichnungen von Kindern, haben eine ganz besondere Geschichte. Sie sind Teil einer Untersuchung, die Heinz Heckhausen in den fünfziger Jahren im Münsteraner/Osnabrücker Raum durchgeführt hat. Ich danke Jutta Heckhausen ganz herzlich dafür, daß sie uns einige dieser Zeichnungen überlassen hat. Dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin danke ich für die Hilfe bei der Reproduktion der Zeichnungen.

Herrn Dr. Peter Stehlin vom Hans Huber Verlag danke ich auch bei diesem Buchprojekt für die konstruktive Zusammenarbeit mit vielen angenehmen Telefonaten, in denen wir die angefallenen Probleme stets lösen konnten.

Dem wissenschaftlichen Beirat des Verlags danke ich dafür, daß er mir die Herausgabe dieses Buches angeboten hat und mir dann auch die nötigen Freiheiten für die Realisierung ließ.

Osnabrück, im Herbst 1997

Heidi Keller

otto ist da



A

Solo A
My A
Mia B
A

Inhaltsübersicht

I. Positionen, Konzepte, Modelle	9
I.1 Menschenbilder und Entwicklungskonzepte	11
Lutz H. Eckensberger & Heidi Keller	
I.2 Kultur und Entwicklung	57
Heidi Keller & Lutz H. Eckensberger	
I.3 Entwicklungs-genetik	97
Jens B. Asendorpf	
II. Theoretische Ansätze	119
II.1 Vorstellungen zur Entwicklung der Kinder: Zur Geschichte von Entwicklungstheorien in der Psychologie	121
Kurt Kreppner	
II.2 Theorien der kognitiven Entwicklung	147
Beate Sodian	
II.3 Natürliche Selektion und Individualentwicklung	171
Athanasios Chasiotis	
II.4 Entwicklung und Persönlichkeit	207
Julius Kuhl & Susanne Völker	
III. Methoden und Verfahren	241
III.1. Beobachtungsmethoden und Auswertungsverfahren in der Entwicklungspsychologie	243
Axel Schölmerich & Holger Weißels	
III.2 Tagebücher, Gespräche und Erzählungen: Zugänge zum Verstehen von Kindern und Jugendlichen	261
Siegfried Hoppe-Graff	
III.3 Aufgaben und Methoden der differentiellen Entwicklungspsychologie	295
Marcus Hasselhorn & Wolfgang Schneider	

IV. Entwicklung in Lebensabschnitten	317
IV.1 Zusammenhänge zwischen kognitiver, motivationaler und emotionaler Entwicklung in der frühen Kindheit und im Vorschulalter	319
Doris Bischof-Köhler	
IV.2 Entwicklung im Jugendalter: Prozesse, Kontexte und Ergebnisse	377
Rainer K. Silbereisen & Eva Schmitt-Rodermund	
IV.3 Entwicklungsregulation und Kontrolle im Erwachsenenalter und Alter: Lebenslaufpsychologische Perspektiven	399
Jutta Heckhausen & Ulrich Mayr	
IV.4 Alter und Altern	423
Marcus Hasselhorn	
V. Ausgewählte Entwicklungsbereiche	443
V.1 Im Zentrum steht das Wort	445
Hannelore Grimm & Sabine Wilde	
V.2 Die Entwicklung des moralischen Urteils	475
Lutz H. Eckensberger	
V.3 Gedächtnisentwicklung im Verlauf der Lebensspanne	517
Monika Knopf	
V.4 Die Entwicklung von Spiel- und Explorationsverhalten	547
Axel Schölmerich	
V.5 Geschlechtliche Selektion und Individualentwicklung	563
Athanasios Chasiotis & Eckart Voland	
VI. Anwendungsaspekte	597
VI.1 Begriffe von Gesundheit und Krankheit bei Kindern	599
Arnold Lohaus	
VI.2 Entwicklungspsychopathologie	615
Günter Esser & Martin Gerhold	
Anhang	
Autorenregister	647
Sachregister	663
Adressen der Autorinnen und Autoren	669

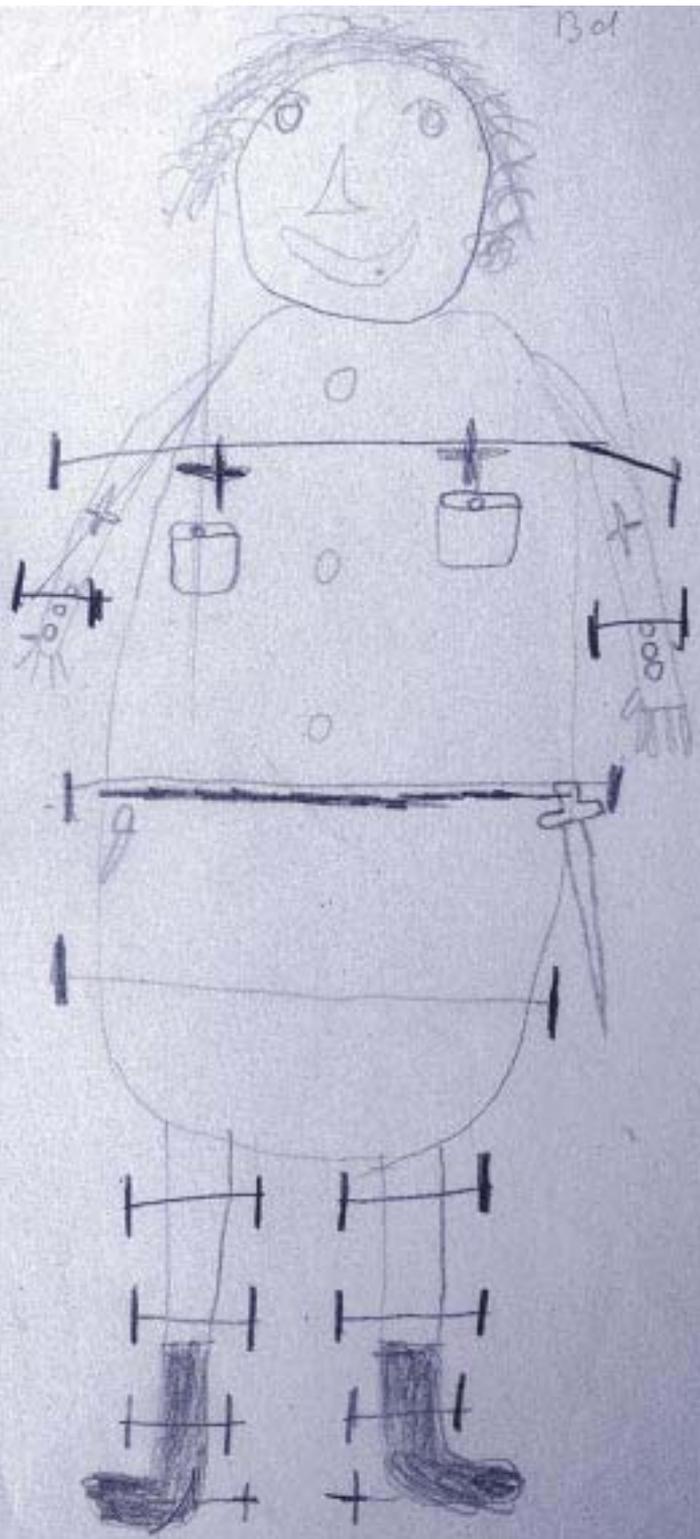


I.
Positionen, Konzepte,
Modelle



1301

103



Kapitel I. 1: Menschenbilder und Entwicklungskonzepte

Lutz H. Eckensberger, Frankfurt & Heidi Keller, Osnabrück

Inhaltsverzeichnis

1. Eine kategoriale Bestimmung des Gegenstandes der Entwicklungspsychologie ..	12	4. Das Anlage-Umwelt-Problem	34
2. Das ontogenetische Konzept von Entwicklung	14	4.1 Die Anlage-Umwelt-Thematik im «mechanistischen» Modell	36
2.1 Entwicklung als Veränderung	14	4.1.1 Die Frage nach dem «which» – <i>welcher</i> der beiden Faktoren steuert die Entwicklung?	36
2.2 Beziehung zum individuellen Zeitverlauf, der Lebensspanne	16	4.1.2 Die Frage nach dem «how much» – <i>welchen Anteil</i> haben Anlage- und Umweltkomponenten?	37
2.2.1 Der Status der Zeit wird nicht explizit problematisiert: Entwicklungspsychologie als Kinderpsychologie	16	4.1.3 Die Frage nach dem «Wie?»	38
2.2.2 Ausweitung der Entwicklungspsychologie auf die gesamte Lebensspanne	17	4.1.4 Reifung und Lernen als empirisches Problem	39
2.2.3 Zeit = Alter = unabhängige Variable	18	4.2 Die Anlage-Umwelt-Thematik im organismischen Modell	40
2.2.4 Zeit als Teil der abhängigen Variablen	18	4.2.1 Piagets Sicht der Anlage-Umwelt-Problematik	40
2.2.5 Zeit (Entwicklung) als Teil des Explanans	19	4.2.2 Die soziobiologische Sicht der Anlage-Umwelt-Thematik	41
2.2.6 Altersvariation und interindividuelle Unterschiede	19	4.3 Die Anlage-Umwelt-Thematik aus der Sicht des potentiell selbstreflexiven Subjektes	43
3. Modellvorstellungen in der Entwicklungspsychologie	20	5. Normative Konzepte	45
3.1 Drei Perspektiven auf die Entwicklung des Menschen	23	5.1 Bewertende Dimensionen in den Menschenbildern	46
3.1.1 Begriffliche Vorklärungen	25	5.2 Ethische Überlegungen für die Forschungspraxis	48
3.1.2 Die mechanistische Perspektive	27	6. Zur Integration oder Synthese der Sichtweisen in der Psychologie	49
3.1.3 Das organismisch-adaptive Modell ..	29	Literatur	52
3.1.4 Das Modell des potentiell selbstreflexiven Menschen	32		

Es ist gar nicht so lange her, daß McCall (1975) sich in einer Festschrift für Hans Thomaе zum Status der Entwicklungspsychologie sehr skeptisch äußerte, indem er bemerkte: «Die Wissenschaft von der Entwicklung des Verhaltens steckt in einer Krise. In meinen Augen ist es sogar fraglich, ob es eine ernstzunehmende empirische Wissenschaft der menschlichen Entwicklung gibt oder gegeben hat.» (S. 51)

In den Kapiteln dieses Lehrbuches wird dennoch der Versuch unternommen, den Stand der «empirischen Wissenschaft der menschlichen Entwicklung» zu skizzieren. Dabei sollte es den einzelnen Autoren jedoch nicht so sehr auf einen vollständigen Bericht der Fülle empirischer Daten ankommen, die zu einem thematischen oder zeitlichen Bereich vorliegen, sondern vielmehr auf die Entwicklung der Problemstellung der Entwicklungspsychologie für verschiedene Themen und deren Diskussion anhand verschiedener Beispiele. Wir beginnen mit ersten terminologischen Vorklärungen.

1. Eine kategoriale Bestimmung des Gegenstandes der Entwicklungspsychologie

Zunächst sollen verschiedene Gegenstandsbereiche von Entwicklungskonzepten vorgestellt werden. Diese Entwicklungsbegriffe beziehen sich auf unterschiedliche Referenzsysteme und damit auf unterschiedliche Vergleichsebenen. Tabelle 1 gibt einen ersten einfachen Überblick über die wichtigsten Entwicklungskonzepte und ihre Implikationen.

Nicht alle diese Vergleichs- und Entwicklungstypen werden in diesem Buch mit gleicher Intensität behandelt, insbesondere werden die Aktualgenese (als Gegenstand der Allgemeinen Psychologie) und der soziale Wandel weitgehend ausgeklammert. Die Pathogenese wird nur ansatzweise in den beiden letzten Kapiteln thematisiert. Sie stellt einen Sonderfall dar, wie bereits an dem Begriff des «normativen Vergleichs» abzulesen ist, der auf eine andere Ebene abzielt als die anderen deskriptiven Vergleichstypen. Ausführlich wird dagegen auf die kulturvergleichende

und die phylogenetische Perspektive Bezug genommen (vgl. Kapitel I.2, II.3, IV.1 und V.5).

1. Unter der *Ontogenese* versteht man die Individualentwicklung, die bei der Konzeption (Verschmelzung von Ei und Samen) beginnt und bis zum Tod reicht.¹ Selten wird der gesamte Entwicklungsprozeß thematisiert. Vielmehr werden verschiedene Merkmale (kognitive, affektive wie Verhaltensorientierungen) analysiert, was beträchtliche Probleme der Gliederung der ontogenetischen Betrachtung in einzelnen funktionellen Entwicklungsabschnitten in sich birgt. Die Betrachtung von Entwicklungsprozessen sollte daher grundsätzlich interindividuelle Differenzen mit einbeziehen. Wir kommen ausführlich auf die ontogenetische Definition von Entwicklung zurück.
2. Unter der *Aktualgenese* versteht man das Entstehen, den Aufbau, Verlauf und Abschluß der einzelnen Handlung, oder allgemeiner: unterschiedlicher menschlicher Aktivitäten. Traditionellerweise gehört diese Analyseebene, wie gesagt, eher zur Allgemeinen Psychologie. Dennoch müßte auch dort eigentlich die Ontogenese eine zentrale Rolle spielen, weil natürlich Handlungen vor dem Hintergrund verschiedener Entwicklungszustände oder Entwicklungsbedingungen des Handelnden sehr unterschiedlich zu verstehen sind; umgekehrt ist auch in der Entwicklungspsychologie natürlich die Entstehung einzelner Aktivitäten von zentraler Bedeutung. Ebenso laufen nicht nur die Mikroprozesse von allgemeinen Aktivitäten, wie z. B. dem Lernen, je nach Entwicklungszustand unterschiedlich ab (so gibt es z. B. altersspezifische Behaltenskurven (s. Montada, 1982; vergl. auch Kap. IV.4 und V.3), sondern in der Ontogenese stehen sogar unterschiedliche Lernprinzipien je nach Entwicklungszustand im Vordergrund s. bereits Thompson, 1968).

¹ Daß in verschiedenen Kulturen der Lebensverlauf auch transzendente, über Geburt und Tod hinausgehende Phasen umfaßt, soll hier nicht diskutiert werden.

Tabelle 1: Gegenstandsbereiche und Entwicklungskonzepte

Gegenstand	Typus des Vergleichs	Entwicklungskonzept
1. Individuum	Merkmalsvergleiche	Ontogenese
2. Handlung	Zustandsvergleiche	Aktualgenese
3. Abweichendes Verhalten	normative Vergleiche	Pathogenese
<i>Der Mensch als Mitglied</i>		
4. der biologischen Art	Artvergleiche	Phylogenese
5. einer Kultur	Kulturvergleich	Historiogenese
6. einer Generation	Kohortenvergleich	Sozialer Wandel

3. Die *Pathogenese* betrifft das Entstehen von Entwicklungsabweichungen (vgl. Keller, 1997a), deren Verständnis wiederum auch zur Beschreibung und Erklärung der normalen Entwicklung beiträgt. Allerdings sind hier unterschiedliche Konzeptionen der Normativität bzw. Normalität zu unterscheiden, auf die wir hier nicht näher eingehen (vgl. Kap. V.1, VI.1 und VI.2).

In den darauf folgenden drei Zeilen der Tabelle 1 benutzen wir ein etwas anderes Gliederungsmerkmal, nämlich die Tatsache, daß der Mensch (a) einer biologischen Art, (b) einer Kultur und (c) einer Kohorte, d. h. einem Geburtsjahrgang und damit einer historischen Situation, zugehört oder zuzuordnen ist (vgl. Baltes & Goulet, 1970).

4. In der *Phylogenese* wird der Mensch als Angehöriger einer biologischen Art (Darwin, 1859), d. h. in einer phylogenetischen Ordnung mit den Tieren (besser: mit anderen Tieren) betrachtet. Diese phylogenetische Orientierung führte u. a. dazu, daß man im Behaviorismus der amerikanischen Psychologie nach Gesetzen fahndete, die für verschiedene Arten Geltung haben. Damit wurden Tiere zu Modellen für menschliche Verhaltensmuster. Damit sind auch Tier-Tier- und Tier-Mensch-Vergleiche explizit Gegenstand der Psychologie des Menschen. Neuerdings wird diese Perspektive zunehmend unter funktional-adaptiven Gesichtspunkten auf die Analyse der Entwicklung menschlichen Verhaltens und Erlebens eingenommen (Soziobiologie, Verhaltensökologie). Diese Perspektive wird in verschiedenen Kapiteln aufgegriffen (vgl. Kap. II.3, V.5, s. auch Kap. I.2).

5. Unter der *Historiogenese* soll die Kulturgeschichte des Menschen verstanden werden. Die Notwendigkeit des Einbezugs der Geschichte verschiedener Kulturen führte in der Psychologie schon früh zum Kulturvergleich. Bereits Wilhelm Wundt hat in seiner Völkerpsychologie den Kulturvergleich als Methode verstanden, die das Labor und das Experiment ergänzt und vor allem für «höhere geistige Prozesse» als angemessen galt (vgl. Kap. I.2 und II.1).

6. Damit kommen wir zum letzten «Entwicklungsgesichtspunkt», zum *sozialen/kulturellen Wandel*. Obgleich er im Prinzip unter dem vorherigen Gliederungsgesichtspunkt abzuhandeln wäre, führen wir ihn gesondert auf, da er in der Entwicklungspsychologie unter dem Stichwort «Kohorteneffekt» in den letzten Dekaden eine besondere Bedeutung erlangt hat. Paradoxiere war es nämlich keine substantiell inhaltliche Orientierung, wie sie etwa in Klaus Riegels Festlegung des Themas der Psychologie als «das sich wandelnde Individuum in einer sich wandelnden Gesellschaft» (1980) zum Ausdruck kommt, sondern es war typischerweise ein Methodenproblem in Querschnittsdesigns, das zur Beachtung des sozialen oder kulturellen Wandels als Thema der Entwicklungspsychologie führte. Der Kohorteneffekt kommt dadurch zustande, daß in einer Querschnittuntersuchung zum gleichen Testzeitpunkt unterschiedlich alte Individuen untersucht werden, die notwendigerweise aus unterschiedlichen Geburtsjahrgängen (Kohorten) stammen. Meßwertunterschiede zwischen Altersgruppen in diesem Design sind nicht auf reine Alter-

unterschiede (d. h. Entwicklungsunterschiede), sondern eben auch auf Kohortenunterschiede, d. h. Zeitgeistunterschiede zurückzuführen.

Wie in einigen Beispielen bereits angesprochen, sind jedoch nicht die einzelnen Entwicklungskonzepte und Vergleichsebenen als solche das Interessante einer «empirischen Wissenschaft von der Entwicklung des Menschen», sondern vor allem deren Bezüge zueinander. So werden wir immer wieder merken, daß insbesondere die Tatsache, daß man den Menschen sowohl als Natur- wie auch als Kulturwesen betrachten kann, ein fortwährendes Spannungsfeld psychologischer Argumentationen und Theorien ist; ebenso gibt es immer wieder neue Versuche, in den verschiedenen Analyseebenen strukturelle Ähnlichkeiten zu bestimmen.

Genau dies war z. B. auch das Anliegen Vygotskys (s. z. B. Vygotsky & Luria, 1993), als er nach Wendepunkten suchte, an denen die Entwicklung zu einem nächst höheren Niveau eingeleitet wurde. Für Vygotsky und Luria (1993) besteht die genetische Fragestellung geradezu in der Analyse der Beziehungen zwischen Phylogenese, Historiogenese und Ontogenese. Sie halten diese für die Betrachtung jeglicher Verhaltensäußerungen des erwachsenen Kulturmenschen für notwendig (vgl. auch Cole, 1992).

Interessant ist es auch, daß es immer wieder neue Versuche gibt, zwischen den verschiedenen «Entwicklungsebenen» der Historiogenese und Ontogenese (aber auch zwischen Ontogenese und Aktualgenese) parallele Strukturen aufzudecken. Bereits Hall (1904) versuchte – im Anschluß an Haeckels biogenetisches Grundgesetz (Haeckel, 1866), das besagte, daß die Ontogenese eine kurze Wiederholung der Phylogenese sei – auch die psychische Ontogenese als Wiederholung der biologischen und historio-kulturellen Geschichte (psychogenetische Rekapitulationstheorie; vgl. auch Werner, 1926; Piaget, 1967; Medicus, 1992) aufzufassen. Umgekehrt gab und gibt es auch Versuche, aus ontogenetischen Strukturveränderungen sowohl auf die Phylogenese als auch auf die Kulturgenese zu schließen. Piaget (1950) spekuliert explizit auf der Basis seiner Forschungen zur ontoge-

netischen Denkentwicklung über phylogenetische Mechanismen. Auch Habermas (s. besonders 1993) nutzt nach unserem Verständnis Selmans und Kohlbergs Theorien (der Entwicklung deskriptiver und präskriptiver sozialer Kognitionen) dazu, einen Begriff von Differenzierungen zu gewinnen, um ihn auch für die Gesellschaftsentwicklung fruchtbar machen zu können. Ähnlich versucht Lampe (im Druck), die historische Entstehung von Rechtsnormen auf der Basis ontogenetischer Prozesse zu rekonstruieren (vgl. auch Ellscheid, 1982; Eckensberger, im Druck; Eckensberger & Breit, im Druck), und Oesterdikhoff (1992) betreibt die Umsetzung von Piagets Theorie der ontogenetischen Denkentwicklung auf die soziale Evolution (Modernisierung), und schließlich versucht Dux (1994) ganz analog, die Geistesgeschichte der Menschheit aus der (jeweils neuen) Ontogenese der einzelnen Subjekte «herauszuführen».

2. Das ontogenetische Konzept von Entwicklung

Da die Ontogenese im Blickpunkt dieses Lehrbuches steht, soll nun zunächst diese Konzeption von Entwicklung näher bestimmt werden. Thomae legte 1959 eine vielzitierte Definition von Entwicklung vor:

«Entwicklung erscheint dann als Reihe von . . . miteinander zusammenhängenden Veränderungen, die bestimmten Orten des zeitlichen Kontinuums eines individuellen Lebenslaufs zuzuordnen sind.» (Thomae, 1959, S. 10)

Die zentralen, hier angesprochenen Elemente sind Veränderungen, und Zusammenhangsmuster sowie die Beziehung zum individuellen Zeitverlauf, der Lebensspanne. Diese Konzepte sollen nun näher bestimmt werden.

2.1 Entwicklung als Veränderung

«Above all else development is about change» (Overton, in Vorb.), aber es gibt viele verschiedene Arten von Veränderungen. In der